

Folker E. Reichert: **Begegnungen mit China. Die Entdeckung Ostasiens im Mittelalter.** Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag, 1992 (= Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters, Bd. 15). 354 S., 32 Abb.

Herkömmlicherweise läßt man die Epoche der Entdeckungen mit dem 15. Jh. beginnen und setzt mit dem Jahr 1492, der Amerikaentdeckung, eine Markierung, die das kommende Ausgreifen europäischer Mächte auf andere Länder und Menschen vorwegnimmt. Daß die Amerikaentdeckung ein Zufall war und unbeabsichtigt, hat sich herumgesprochen. Columbus suchte eigentlich Ostasien - und folgte damit einer Faszination, die sich im Abendland seit Jahrhunderten, mehr oder weniger intensiv, bemerkbar machte. Ohne die frühen Reisen nach Ostasien, vornehmlich nach China, und den damit verbundenen Veränderungen im intellektuellen Horizont gelehrter Mitteleuropäer, wäre Columbus nie auf die Idee gekommen, westwärts mit dem Schiff nach Asien fahren zu wollen.

Von jenen Begegnungen mit China, vor allem aber von der Wirkung, den die Berichte der Augenzeugen auf den allgemeinen Bildungs- und Erkenntnisprozeß im mittelalterlichen Abendland ausübten, wird in der bemerkenswerten Abhandlung Folker Reicherts berichtet. Im Mittelpunkt stehen die Ostasienreisenden des 13. und 14. Jhdts. (Wilhelm von Rubruk, Marco Polo, Odorico da Pordenone, Johannes von Marignola u.a.) und die Rezeptionsgeschichte ihrer Schriften für das Asienwissen Europas. Ausführlich geht der Autor auf das Ostasienbild der Antike ein, da hier die Wurzeln für Themen und Motive des Mittelalters liegen. Die Entstehung, Verbreitung und Rezeption der Reiseberichte werden mit Hilfe der umfangreichen biographischen, philologischen, missions- und wirtschaftsgeschichtlichen Literatur bearbeitet, allerdings

ergänzt durch Fragestellungen, die erst durch die neuere mentalitätsgeschichtliche Diskussion angeregt wurden. Es sind dies Fragen "nach den Sehweisen, dem Vorwissen und den Vorurteilen der Augenzeugen, nach dem Textverständnis der Leser und ihren Möglichkeiten, sich einen Reim auf das Berichtete zu machen" (S.12). In der Wahrnehmung des Anderen mischt sich bekanntlich Eigenes, "Fremdes wird zum Déjà-vu" und schließlich findet sich "das Konstrukt eines Bildes, wie es sich aus der Verquickung neuer Erfahrung und alten Wissens ergibt" (S.13). Letztendlich zeigt sich in den Berichten der Asienreisenden und ihrer Rezeption, "was die Europäer von sich und anderen dachten oder wenigsten denken durften. China und der Osten sind nur Folien ihres Weltverständnisses und manchmal der Spiegel, in dem sich Europa betrachtete. Es geht um uns und unsere Geschichte", stellt der Autor einleitend fest.

Die spätmittelalterliche Rezeption der Ostasienliteratur in den Wissenschaften, der Dichtung und Kunst, in Form von "Unglauben, Entrüstung, Faszination oder Wißbegierde" verweist auf die Wirkkraft der Berichte für jene Zeit. Schließlich kommt der Autor auf Columbus zu sprechen und erläutert dessen Umgang mit dem ihm zugänglichen Asienwissen als Grundlage seiner Westfahrt. Das abschließende Kapitel wendet sich resümierend grundsätzlichen Fragen des Selbst- und Fremdverstehens, bzw. Mißverstehens zu. Fragen, die im übrigen die ganze Untersuchung leitmotivisch durchziehen und die Lektüre spannend und hochaktuell werden lassen.

Die Untersuchung Folker Reicherts ist die erweiterte Fassung seiner Habilitationsschrift (eingereicht und anerkannt an der Universität Heidelberg). Sie wurde 1992 mit dem 'Preis des Verbandes der Historiker Deutschlands für hervorragende Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses' ausgezeichnet.

P.J.B.